Verschiedene Wege der Schulreform

Autor(en): **Baumann, Margrit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verschiedene Wege der Schulreform

Von der Bewegung, die in das schweizerische Bildungswesen gekommen ist, blieb auch die Volksschule nicht bewahrt. Die Kritiker sind sich darüber einig, dass die Schule in ihrer heutigen Form den Anforderungen der modernen Zeit nicht mehr genügt. Uneinigkeit besteht indessen über den einzuschlagenden Weg für eine Schulreform. Genügt eine innere Reform der Schule, ihre Anpassung und Modernisierung, oder muss eine gänzlich neue Konzeption gefunden werden?

Die Befürworter des Neuen sehen die Lösung in der Gesamtschule, vorläufig für die Oberstufe, später für sämtliche Schulstufen. Bei einer Neugestaltung der Oberstufe als Gesamtschule würden die Schranken zwischen Gymnasium, Sekundar-, Real- und Oberschule fallen, die Klassen aufgehoben und durch sogenannte Niveaukurse ersetzt. Von aussen gesehen würden alle Kinder in die gleiche Schule gehen, innerhalb dieser Schule aber in verschiedene Kurse eingestuft werden. Die Befürworter bezeichnen die Gesamtschule als Möglichkeit zur Gewährung der Chancengleichheit und zur Aufhebung des heutigen Selektionsverfahrens, mit dem oft viel zu früh und aufgrund zufälliger Leistungen über den weiteren Bildungsweg eines Schülers entschieden wird. In der Gesamtschule wird die endgültige Selektion möglichst weit hinausgeschoben und frühere Fehlentscheide können nachträglich korrigiert werden. Sie erlaubt auch die stärkere Förderung schöpferischer Kräfte, was einem Kind Auftrieb für jene Fächer geben kann, in denen es schwächer ist.

Als Nachteil der Gesamtschule wird vor allem die Auflösung der Klassen bezeichnet. Beim steten Wechsel in der Zusammensetzung der einzelnen Kurse kann weder eine feste Kameradschaft zwischen Schülern noch ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler entstehen, denn beides braucht Zeit. Auch der Kontakt zwischen Lehrer und Eltern wird erschwert, indem die Eltern nicht mehr wissen, an wen sie sich wenden können, wenn sie sich über die Leistungen ihres Kindes informieren lassen wollen. Beispiele im Ausland zeigen, dass die charakterliche Erziehung in der Gesamtschule noch ungelöst ist und dass gerade die scheuen Kinder, ausserhalb der Geborgenheit eines Klassenverbandes, nur schwer Kontakt finden.

Zur Orientierung ihrer Mitglieder hat die Zürcher Frauenzentrale eine Arbeitstagung über die Problematik der Schulreform veranstaltet und sowohl Befürworter wie Gegner der Gesamtschule zu Worte kommen lassen. Zwei weitere Referenten erläuterten, was die Eltern und was die Wirtschaft von der Schule erwarten. «Die Schule aus der Sicht der Eltern» wurde von Leni Oertli-Bersinger, Kantonsrätin, Bülach, beleuchtet. Ohne sich für eine bestimmte Schulform zu entscheiden, formulierte sie ein paar konkrete Forderungen an Schulbehörden und Lehrer; sie zeigte aber auch auf, was die Schule von den Eltern erwarten darf. Sie finden das Referat, leicht gekürzt, auf den folgenden Seiten.

Margrit Baumann